



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesamtführer / Staatliche Museen zu Berlin

Staatliche Museen zu Berlin

Berlin, 1930

Die Antiken-Abteilung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96653)

DIE ANTIKEN-ABTEILUNG

DIE GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN ANTIKEN IM ALTEN UND NEUEN MUSEUM

Entstehung

Das Alte Museum wurde auf Befehl König Friedrich Wilhelms III. von Schinkel in den Jahren 1824–28 erbaut und im August 1830 eröffnet, um den bis dahin in verschiedenen Schlössern verstreuten Kunstbesitz der Hohenzollern der allgemeinen Betrachtung zugänglich zu machen. Es ist neben der Münchener Glyptothek der älteste Museumsbau Deutschlands. Schon fünfzehn Jahre später wurde eine Erweiterung der Räumlichkeiten nötig. Das sog. Neue Museum wurde von dem Architekten Stüler errichtet und durch einen Straßenüberbau mit dem Alten Museum verbunden. Waren ursprünglich beide Bauten dazu bestimmt, Kunstwerke aller Zeiten aufzunehmen, so hat es das Anwachsen der Berliner Sammlungen mit sich gebracht, daß jetzt das Alte Museum in seinen beiden Stockwerken und das Neue Museum in acht Sälen ausschließlich Kunstwerke und Erzeugnisse des Kunstgewerbes aus dem griechisch-römischen Altertum enthalten.

Dabei bilden die vor hundert Jahren aus königlichem Besitz überwiesenen antiken Skulpturen einen wertvollen Grundstock der Sammlung, ihre eigentliche Bedeutung liegt aber in den Erwerbungen der letzten fünfzig Jahre, wie etwa der

Sammlung Saburoff, der berühmten thronenden Göttin oder der altattischen Frauenstatue und in den Zuweisungen aus den deutschen Ausgrabungen in Olympia, Pergamon, Magnesia, Priene, Milet und Samos. Gerade dadurch, daß der Hauptbestand erst in den letzten Jahrzehnten erworben wurde, unterscheidet sich die Berliner Sammlung von den meisten großen europäischen Museen, die wohl auf ein größeres Alter zurückblicken können und deshalb meist auch sehr viel reicher sind, bei deren Aufbau aber noch nicht die großen wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte in dem Maße nutzbar gemacht werden konnten, wie es bei dem Werden der Berliner Sammlung der Fall war.

Wegweiser durch die Sammlung der antiken Skulpturen

Der zentrale Kuppelsaal, den Schinkel in Erinnerung an das römische Pantheon schuf, vereinigt unten zwischen seinen korinthischen Säulen und oben in den Nischen der umlaufenden Galerie einen großen Teil der Statuen aus altem königlichem Besitz. Wie alle antiken Reste, die in früheren Jahrhunderten gefunden wurden, sind diese Götter und Göttinnen im klassizistischen Geschmack überarbeitet, gereinigt und mit modernen Ergänzungen wiederhergestellt worden, die ihren Charakter im Sinne ihrer Zeit stark verändert haben. Die antike Skulptur ist in diesem Raum in erster Linie klassizistisch-dekorativ; wie früher in den Schlössern und Palästen, so verbindet sie sich jetzt mit den Räumen des Museums zu einer künstlerischen Einheit. Bemerkenswert ist links neben dem Eingang die antike Kopie einer Frauenstatue (178) des 5. Jahrhunderts v. Chr., jetzt als Hera ergänzt; auf der rechten Seite eine weibliche Gewandstatue (583) mit ergänztem Oberkörper und Kopf, ausgezeichnete Originalarbeit des 3. Jahrhunderts v. Chr. Zu nennen wären auch die antiken Kopien nach einem Satyr (258) in der Art des Praxiteles und dem Meleager (215) des Skopas.

Von der Rotunde kommt man in den Nordsaal und geht nach links bis zur ersten Tür, die in den vorläufig mit Inschriften gefüllten Durchgangssaal I führt. Im anschließenden Saal beginnt die zeitlich geordnete Aufstellung der antiken Skulpturen. Die Werke der ältesten griechischen Kunst stehen in den Sälen II und III, die Skulpturen der klassischen Zeit und des Hellenismus in dem West- und Nordsaal IV und V, die römische Kunst im Ostsaal VI und schließlich die etruskischen Arbeiten im Saal VII.

Den Saal II beherrscht die 1925 erworbene altattische Frauenstatue (1800), ein völlig erhaltenes Meisterwerk aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Die strenge monumentale Haltung ist noch nicht gelockert, die Arme liegen fest am Körper an, die rechte Hand hält vor dem Leib einen Granatapfel, die linke liegt flach vor der Brust und steckt den Daumen unter das Mäntelchen. Mit besonderer Sorgfalt sind die parallel nebeneinander stehenden Füße gebildet. Die Gesichtsformen sind auffallend länglich, die Augen weit geöffnet mit stark hervorquellenden Augäpfeln. Der streng stilisierte Mund zeigt das altertümliche Lächeln. Die mehrfarbige Tönung mit vorherrschendem Rot und Gelb an der zylindrischen Krone, im Haar, auf dem Gewand und den Sandalen ist ungewöhnlich gut erhalten. Die Deutung der Figur auf Aphrodite, die Schöpferin des Granatbaums, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Neben dieser Göttin stehen als Beispiele altattischer Kunst ein bärtiger Männerkopf (308), der sicher einmal zu einer Statue gehörte, und ein Mädchenkopf (1531) von einem Grabrelief, an dem sich auch deutliche Spuren roter Farbe erhalten haben. Das Bild dieser Kunst vervollständigen die modernen polychromen Nachbildungen einiger Kalksteinskulpturen (2410–15) von der Akropolis zu Athen, ein dreileibiger Dämon, der einst den Giebel des ältesten Athenetempels der Akropolis schmückte, und Stierköpfe. In besonders strengem und altertümlich befangenem Stil ist ein

Grabstein (731) aus Chrysapha in Lakonien gehalten, der thronende Heroen bei der Entgegennahme von Opfergaben zeigt.

Diese streng tektonische Plastik aus Attika und dem Peloponnes hebt sich deutlich ab von den ionischen Arbeiten dieser Zeit. Körper und Köpfe von Tieren und Menschen sind als einheitliche wuchtende Massen ganz auf den Umriß hin gesehen; keine Einzelheit läßt sich herauslösen. Ein großartiges Meisterwerk dieser Richtung ist der liegende Löwe (1790), er zeigt, was die reife Kunst des 6. Jahrhunderts aus einem orientalischen Typus zu schaffen verstand. Daneben steht eine Frau (1791) mit einem Steinhuhn auf dem Arm. Dasselbe Motiv in jüngerer Fassung zeigt eine andere Frau (1577). Zwei Torsen von sitzenden Frauen (1574/1575) stammen aus Milet, ebenso der kleine weibliche Kopf (1631) mit eng anliegendem Tuch, das die Ohren in sehr reizvoller Weise durchscheinen läßt.

Auf der Insel Naxos entstand der straffe archaische Torso eines Jünglings (1555), auf Kypros die drei Köpfe (1770, 1771, 1829), und von Knidos kommt der leider stark zerstörte sitzende Löwe (1724).

An der südlichen Schmalwand des Westsaals IV steht zwischen zwei Löwenköpfen, die einst als Wasserspeier den Zeus-tempel von Olympia schmückten, die berühmte thronende Göttin (1761) (Abb. 1); wahrscheinlich ist Aphrodite dargestellt. Im Kopf ist die altertümliche Strenge, die die eng-anliegende Gewandung noch beherrscht, bereits gemildert. Die anmutige Feierlichkeit dieser Göttin, die in den Jahren um 480 v. Chr. entstanden sein dürfte, bildet den Abschluß der Reihe der archaischen Werke.

Die Aufstellung der antiken Skulpturen der klassischen Zeit in dem West- und Nordsaal IV und V trägt dem Umstand Rechnung, daß sehr viele Werke griechischer Kunst, und zwar sind es häufig gerade die der namhaften Künstler, nur



Abb. 1. 1761. Thronende Göttin. Anfang des 5. Jahrh. v. Chr.

in Kopien oder Umarbeitungen aus der römischen Kaiserzeit erhalten sind. Diese antiken Kopien sind durch die Beschriftung kenntlich gemacht, im übrigen aber möglichst mit griechischen Arbeiten der gleichen Kunstepoche zusammengestellt. Als Hilfe für den Betrachter kann der Hinweis dienen, daß die griechischen Originale überwiegend Grab- und Weihreliefs sind, neben denen die Rundskulpturen stark zurücktreten. Umgekehrt ist die Mehrzahl der antiken Kopien nach Marmor- oder Bronzestatuen altberühmter Meister gearbeitet. Als Reliefs von Kopistenhand wären nur die beiden anmutigen Platten mit Tänzerinnen (1456/57) und die Darstellung der Medea mit den Töchtern des Pelias (925) hervorzuheben. Um mit den originalen Rundskulpturen zu beginnen, sei auf den Torso eines laufenden Mädchens aus Pergamon (P 20) hingewiesen, der wenige Jahrzehnte nach der thronenden Göttin entstanden ist. Einer jüngeren Zeit gehört die Grabfigur einer sitzenden Frau (1464) und die Statuette einer Aphrodite (586) aus Corneto an, beide Stücke sind charakteristisch für die breite Formgebung der unteritalischen Bildhauer. Der unfertige Frauenkopf (607) und die attische Gewandstatue (1459) könnten ihrem Stil nach in den Werkstätten der Parthenonskulpturen entstanden sein.

Unter den Grabreliefs im Saal IV gehört die Stele eines jungen Mädchens (1482) (Abb. 2), früher in der Sammlung Giustiniani in Venedig, zu den kostbarsten Stücken des Museums. Ganz schlicht, mit der feinen, herben Anmut der griechischen Kunst der Übergangszeit, steht das Mädchen aufrecht da, hält in den Händen eine Büchse, deren Deckel am Boden liegt, und entnimmt ihr mit der Rechten ein Schmuckstück, das nur in Malerei angedeutet war. Die nach oben sich leicht verjüngende Stele findet ihren Abschluß in einer prachtvollen Palmette. Einen ähnlichen Aufbau mit übereinstimmender Bekrönung zeigt das große Grabrelief eines Mannes (736), es stammt aus Karystos auf Euböa und dürfte in der zweiten

Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein. Ein Grabrelief mit der Darstellung von drei Männern, einem Priester und zwei Hopliten (1708), die einander die Hand reichen, ist ein schön erhaltenes Beispiel für die reife attische Kunst aus der Zeit des peloponnesischen Krieges, die bei klarster Formgebung mit zar- testen Mitteln Stimmungen nur eben andeutet. Die auf der oberen Abschlußleiste beigeschriebenen Namen des Sosias und Kephisodoros wird man auf den Priester und den linken Hopliten zu beziehen haben, denen der rechte Krieger als Stifter gegenübergestellt ist. Das Weihrelief mit Hermes und den Nymphen (709a) aus Italien, die Darstellung eines Brautraubes (1545) von Rhodos und das Relief (725), das als Weihgabe für einen Wagensieg gestiftet wurde, gehören derselben Zeit an.

Von den antiken Kopien in demselben Saal können die verwundete Amazone (7), die sich auf ein Erzwerk im Tempel zu Ephesos zurückführen läßt und die feierlich stehende Göttin (83) an der Längs wand des Saals, die Nachbildung einer Statue aus der Zeit des Phidias, eine ein-

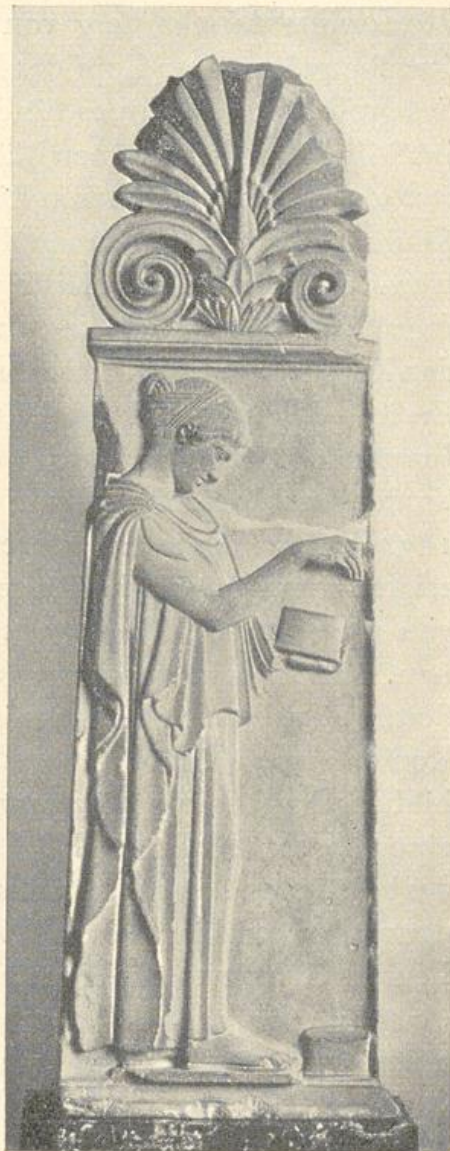


Abb. 2
1482. Grabstein eines Mädchens
5. Jahrh. v. Chr.

drucksvolle Anschauung von der statuarischen Kunst dieser Epoche geben. Der Kopf des Perikles (1530), ein Idealporträt des großen Staatsmannes für die Burg von Athen, schließt sich im Stil eng an den schönen Männerkopf auf der Stele von Karystos an. Die vielen anderen Köpfe und Torsen, die von antiken Kopien stammen, gewinnen dann erst ihr eigentliches Leben, wenn man sie sich mit Hilfe weiterer Kopien zu den vollständigen Statuen ergänzen kann, zu denen sie einmal gehörten: So den Kopf des Dichters Anakreon (1455) zu einer Kopie nach einer Erzstatue von der Akropolis zu Athen, den klar gearbeiteten Frauenkopf (603) zu einer Kopie nach einer Statue der trauernden Penelope. Die beiden bärtigen Asklepiosköpfe (158 u. 1832) gehen auf dieselbe griechische Statue zurück: sie können zeigen, wie weit bei aller Treue in Einzelheiten die Nachbildungen verschiedener Kopisten sich voneinander entfernen können. Neben der strengen, ganz in einen Mantel gewickelten Statue (1518) mit einem römischen Porträtkopf steht eine Kopie des zugehörigen Kopfes, die als Rest einer zweiten Nachbildung der Statue gefunden wurde. Der überlebensgroße Torso eines nackten Mannes (1789) ist die sorgfältigste Nachbildung des bronzenen Speerträgers des Polyklet. Der Knabentorso (514) daneben wurde nach einer bronzenen Siegerstatue kopiert. Am Fenster sieht man die besonders verständnisvolle Nachbildung eines Jünglingskopfes (1833) nach einem Bronzeoriginal desselben Künstlers kopiert. Besonders stimmungsvoll ist der leicht geneigte Jünglingskopf (479), ebenfalls am Fenster in der Ecke des Saales.

Die westliche Hälfte des Nordsaals V wird beherrscht von der attischen Grabmalkunst des 4. Jahrhunderts v. Chr. Die Arbeiten sind größer und anspruchsvoller geworden, zum Teil mit Darstellungen ganzer Familienszenen in kapellenartiger Umrahmung; lebensgroße Figuren, wie die beiden trauernden Dienerinnen (498/99) muß man sich als seitlichen Abschluß eines großen Erbbegräbnisses denken; auch

der schreitende Löwe (1452) stand einmal auf einem Grab oder bildete mit einem Gegenstück zusammen den Eckaufbau in einem größeren Friedhofsbezirk. Neben diesen umfangreichen Arbeiten, aus denen das Grabmal des Thraseas (738) als starke künstlerische Leistung herausragt, stehen überall verstreut kleinere bescheidene Grabstelen und einzelne Köpfe aus größeren Grabdenkmälern. Weit über dieser Denkmalskunst steht ein großer weiblicher Kopf (616), der einmal zu einer bekleideten Statue gehörte. Er ist eines der Originalstücke, die einen Begriff geben von dem Können der großen griechischen Meister des 4. Jahrhunderts. An der Schmalwand des Saals steht die kopflose Gewandstatue einer Göttin (1725) von der Insel Samos, wahrscheinlich schon dem 3. Jahrhundert angehörend; die Fensternischen des Saals sind mit Weihreliefs aus verschiedenen Zeiten der griechischen Kunst gefüllt. In der östlichen Hälfte des Raums stehen Bildwerke der hellenistischen Kunst, meist aus Kleinasien stammend, so vor allem der pergamenische Frauenkopf (P 90), das Herrscherbildnis aus Pergamon (P 130) und der großartige Herakleskopf (1675). Dazwischen sind auch in diesem Nordsaal eine ganze Reihe von antiken Kopien aufgestellt, von denen nur einige wichtige Arbeiten genannt werden sollen: der schöne Aphroditetorso (28), ein junger Athlet, eine Kopie nach einem Werk in der Art des Lysippos (471), die berühmte tanzende Mänade (208), nach einer Bronze des 3. Jahrhunderts gearbeitet, und die von Rauch ergänzte sog. Polyhymnia (221).

In eine andere Welt fühlt man sich versetzt, wenn man die letzte Abteilung des Nordsaals V betritt, wo römische Bildnisse aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. ihre Aufstellung gefunden haben. Nach dem wogenden Reichtum hellenistischer Formen steht man unvermittelt vor der nüchternen Sachlichkeit dieser faltigen, realistischen Männerköpfe.

Eindringlich ist der großzügige spätetruskische Kopf (335) eines Mannes in mittleren Jahren und aus republikanischer

Zeit der Kopf eines alten bäurischen Aristokraten (1519). Sie bilden den Übergang zum Ostsaal VI mit den Werken der römischen Kaiserzeit des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr. In diesem Raum herrscht neben den Sarkophagen, dekorativen Reliefs, Tischfüßen, Altären und Aschenurnen das Porträt; da stehen die Kaiserköpfe von Augustus bis zu dem oströmischen Kaiser Arcadius, zwei feine Porträts von Angehörigen des julisch-claudischen Kaiserhauses (1801 und 1802), ein bekränzter Antinous (363), ein etwas verschwommenes Porträt des jungen Marc Aurel (371), ein wichtiges Bildnis des Kaisers Maximin (1663) und in spätklassizistischem Stil das strenge Gesicht des Philippus Arabs (386). Zwischen diesen bestimmbar Bildnissen finden wir Porträts von unbekannten Männern und Frauen, Jünglingen und Mädchen, Kindern, Greisen, Greisinnen, Negern (1503) (Abb. 3) und Barbaren aus vier Jahrhunderten, am eigenartigsten das kräftige provinzielle Porträt eines derben Galliers (1808). Mit allen Zufälligkeiten und Eigentümlichkeiten der Rasse, des Alters und des Geschlechtes ausgestattet, bilden die Werke dieses Raums den denkbar größten Kontrast zu denen des gegenüberliegenden griechischen Saales.

Im Saal VII steht die Sammlung der etruskischen Skulpturen; es sind fast ausnahmslos Werke der Grabkunst, die in den einheimischen Steinen wie Stinkkalk, Alabaster und Travertin ausgeführt wurden; daneben fand auch gebrannter Ton vielfach Verwendung. Die etruskische Kunst hat sich von ihren ersten Anfängen immer in Verbindung mit der griechischen Kunst entwickelt, jedoch ohne nur zu kopieren. Die Verwandtschaft ist aber immer so groß, daß mit Hilfe griechischer Werke, die man zum Vergleich heranzieht, eine annähernde Datierung möglich ist. Die ältesten Skulpturen, in der Nekropole von Vulci gefunden, sind auf die Fensterseite verteilt. Aschenkisten und Urnen aus dem 6. und vom Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr., die zum größten Teil aus Chiusi stammen, stehen an den Schmalwänden des Saals; sie sind im Stil

und in den mythologischen Darstellungen ionischer Kunst
nächst verwandt. An den Säulen stehen hellenistische, relief-
geschmückte Aschenurnen mit Deckelfiguren, in der Mitte des

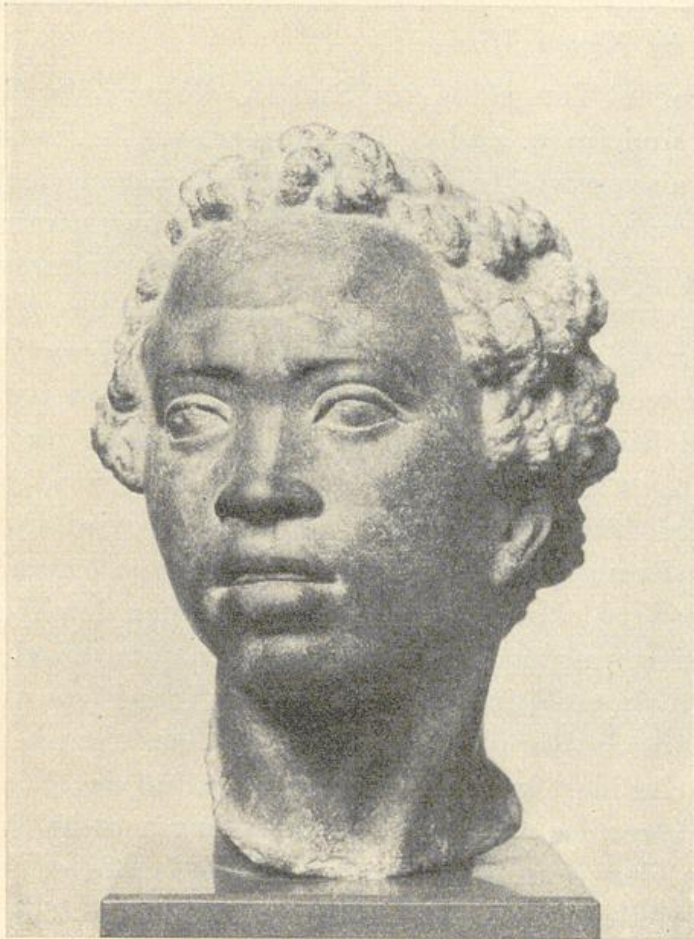


Abb. 5.

1579. Kopfeines Negerknaben. Aus Kleinasien. 2. Jahrh. n. Chr.

Saals eine architektonisch wichtige große Aschenkiste mit
Aufsatz in Form eines Hauses (1242). Sie stammt ebenfalls
aus Chiusi. In der Mitte der Längswand sind 18 Urnen, die
aus zwei geschlossenen Grabfunden aus der Gegend von
Volterra und Poggio della Città stammen, pyramidenförmig

aufgerichtet, zu beiden Seiten davon haben zwei große hellenistische Sarkophage (1263 u. 64), auf denen der Verstorbene in Lebensgröße dargestellt ist, ihre Aufstellung gefunden.

Wegweiser durch die griechische Vasensammlung des Antiquariums im Neuen Museum

Die großen Tongefäße im Saal IX dienten als Grabaufsätze, sie sind im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. entstanden, stammen also aus viel früherer Zeit als die ältesten griechischen Skulpturen; sie vertreten verschiedene Entwicklungsstadien des sog. geometrischen Stils. Zwei große Spitzamphoren zeigen eine rein ornamentale Verzierung durch Streifen, Zickzacklinien, fortlaufende Kreisornamente, die mit einem Zylinder aufgerollt wurden. In den Wandschränken zwischen den Fenstern sind Büchsen, Dreifüße, Schalen, Kannen und andere Geräte aufgestellt, die die gleiche Verzierungsweise, besonders häufig den Mäander, in Malerei zeigen. Bald wird das Tier in den Darstellungskreis aufgenommen, ohne den ornamentalen Charakter der Dekoration zu zerstören, da man den Tierkörper geometrisiert und durch Reihung zum Ornament macht. Demselben Prinzip muß sich auch die menschliche Figur unterordnen, wie die Grabamphora Inv. 3203 in Schrank 1 zeigt. Erst im 7. Jahrhundert konnte unter dem Einfluß des Orients sich eine Zeichenweise ausbilden, die das Ornament belebter und innerhalb der einzelnen Streifen unregelmäßiger über die Fläche verteilt. Eine schöne Auswahl dieser Gefäße enthält Schrank XIII neben der Türe rechts. Die menschliche Figur wird ebenfalls ihrer rein ornamentalen Funktion entkleidet und zum Träger eines Geschehens. Die Darstellungen bilden von nun an für längere Zeit Silhouetten in der schwarzen Glanzfarbe auf dem Tongrunde. Einzelheiten werden teils nur durch Innengravierungen angegeben, teils durch Bemalung mit weißer oder roter Deckfarbe hervorgehoben. Ein späteres, schon in das 6. Jahrhundert v. Chr. gehöriges Stück von aus-

gezeichneter Arbeit ist der korinthische Krater mit dem Auszug des Amphiaraos F. 1655.

Ähnlich arbeitete man in derselben Zeit in Athen; erst nach der Mitte des 6. Jahrhunderts tritt ein Wechsel im Formgefühl ein, man vermeidet die Dekoration in mehreren Streifen, über-

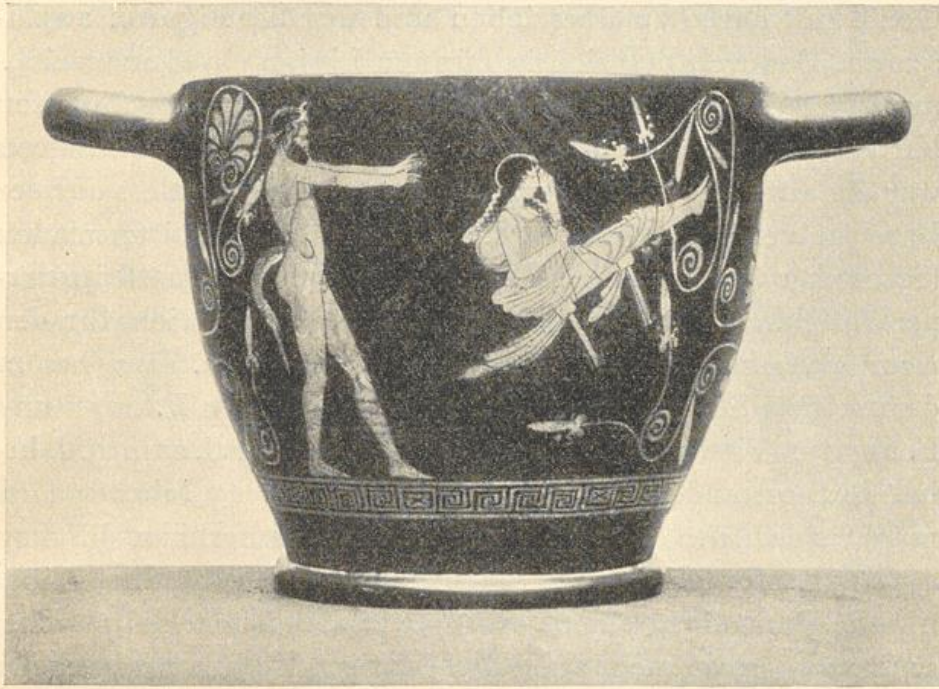


Abb. 4.
Attisches Trinkgefäß. Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. Darstellung eines Silens mit schaukelndem Mädchen

zieht das ganze Gefäß mit der schwarzglänzenden Farbe und spart entweder nur ein großes Bildfeld auf dem Gefäßkörper aus, oder fügt die Darstellung zwischen ein Palmettenspiralwerk unter den Henkeln. Sagen werden erzählt, so eine Szene aus dem trojanischen Krieg (Schränk 11 F. 1694), in Saal VIII (Schränk 3 F. 1715) ein Götterzug, Bilder vom Kampf (F. 1714) und Spiel (Schränk 4 F. 1870) der Helden; auch Bilder aus dem täglichen Leben finden sich unter den Darstellungen. Fast auf

der gleichen künstlerischen Höhe bewegen sich die kleinasiatisch- und italisch-jonischen Gefäße, von denen sich eine Auswahl in Saal IX Schrank 12 findet. Stilistisch stehen sie den klazomenischen Sarkophagen nahe, die gegenüber der Fensterwand aufgestellt sind.

Im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts beginnt man das ganze Gefäß mit Farbe zu überziehen und nur die Figuren auszusparen. Dadurch ließ sich in dünnen Linien eine Innenzeichnung geben, die an Feinheit die Ritzlinien in der schwarzen Farbe bei weitem übertrifft. Schon vor Mitte des 6. Jahrhunderts war die Sitte aufgekommen, den Namen des Künstlers auf der Vase zu verzeichnen, z. B. auf den sog. Kleinmeisterschalen (Schränk 1 und 4 in Saal VII). Bald treten einzelne Künstlerpersönlichkeiten mehr hervor, deutlich lassen sich für den Kenner verschiedenartige Werkstätten erkennen. Zwei besonders schöne Stücke dieser Zeit sind die Schalen F. 2278 und F. 2279 in Vitrine 10, die um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert entstanden sind. Schon vor der Mitte des 5. Jahrhunderts macht sich dann eine starke Wandlung bemerkbar, die man auf den Einfluß des großen Malers Polygnot zurückführt. Nicht nur die Darstellung eines Vorganges an sich ist die Hauptsache, sondern man versucht auch den geistigen Zusammenhang der Personen zur Darstellung zu bringen, wofür die Darstellung des Freiermordes durch Odysseus auf dem Skyphos F. 2588 (Schränk 16) ein Beispiel bietet. Der Krater Inv. 3172 zeigt den musizierenden Orpheus auf einem Felsen, aber auch die ganze aufmerksame Versunkenheit der Männer, die ihm zuhören. Gibt das Bild dieses Kraters eine Ahnung von der inhaltlichen Grundlage polygnotischer Malerei, so können die weißgrundigen Lekythen in Saal VIII, Schränk 2, mit ihren leuchtenden, tiefen Farben auf hellem Grund ein ungefähres Bild von der Farbwirkung monumentaler Gemälde geben. Die hervorragendsten Stücke gehören in die Zeit der Erbauung des Parthenon (448—432 v. Chr.).

Man betritt bei dem weiteren Rundgang einen Kuppelsaal VI, in dem römische Kopien nach griechischen Originalen aufgestellt sind. Auch sie sind wie in der Rotunde des Alten Museums vielfach ergänzt. In dem Verbindungsraum V zum Westsaal stehen späte Gewandtorsen aus den Ausgrabungen von Olympia und eine Reihe römischer Porträts.

Im folgenden Saal III findet die Vasensammlung ihre Fortsetzung. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts löst sich der erhabene Stil der vorhergegangenen Zeit in Zierlichkeit auf. Die Vasenformen werden schlanker, das Verhältnis von Form und Bild verschiebt sich, wieder wird das ganze Gefäß von der Dekoration übersponnen. Besonders im griechischen Unteritalien blühen keramische Industrien, deren Erzeugnisse, oft auch durch gesteigerte Buntheit, eine besonders prächtige Wirkung erstreben. Große apulische Volutenamphoren dienten zum Teil als Gräberschmuck. In mythologischen Darstellungen spürt man häufig den Einfluß des attischen Dramas oder der einheimischen Posse; Dionysos und sein Kreis spielen eine große Rolle. Dann aber beginnt man, in Attika wie in Unteritalien, die Gefäße wieder mehr als keramische Erzeugnisse allein durch die Schönheit der Form und Technik wirken zu lassen. Bei den schönen Krateren in Schrank 12 sind der schmale goldene Blattkranz, die roten Rändchen an den Übergängen der einzelnen Gefäßteile und die ornamentierte Lippe nicht selbständige Dekoration, sondern dienen gleichsam zur Hervorhebung der vollendeten Formung des Gefäßes. Eine Verzierung, die dreierlei Technik verwendet, Malerei, Ritzung und Stempel, aus dem 3. Jahrhundert, zeigen einige gute Beispiele aus Campanien. Solche hellenistische Reliefgefäße sind die Vorläufer der sog. Terra sigillata in der römischen Kaiserzeit. In beiden Perioden ahmte die Keramik öfter unverkennbar reliefverzierte Metallgefäße nach.

In demselben Stockwerk des Neuen Museums in Saal XI und Saal XII, Abtl. 5 und 6 hat man die Mumienbildnisse der ägyptischen Sammlung und des Antiquariums vereinigt



Abb. 5.
Mumienbildnis. 2. Jahrh. n. Chr.

(vgl. Führer S. 48). Es sind die besten auf uns gekommenen Beispiele antiker Porträtmalerei überhaupt (Abb. 5). Diese Bildnisse aus dem 1. bis 3. nachchristlichen Jahrhundert waren einmal über dem Gesicht des Verstorbenen in die Mumienhülle eingefügt; sie sind fast sämtlich im Fajum, im Gebiet des Mörissees, gefunden. Die frühesten dieser Porträts aus dem 1. Jahrhundert wirken weich und locker, fast impressionistisch; dem entsprach auch die große Wirkung, die sie nach ihrer Auffindung am Ende des 19. Jahrhunderts auf unsere zeitgenössische Kunst ausübten.

Wegweiser durch die Sammlung antiker Kleinkunst

Eine Doppeltreppe von der Mitte des Nordsaals der Skulpturensammlung führt zum Verbindungsgang zwischen dem Alten und Neuen Museum und dann weiter hinauf in das Antiquarium, das Werke der antiken Kleinkunst und des antiken Kunstgewerbes enthält.

Im Eingangsraum I steht eine vergoldete Bronzestatue einer Victoria aus Calvatone bei Cremona; zwei Schränke an der rechten Wand enthalten kleinere Marmorskulpturen aus verschiedenen Zeiten, ein weiterer Schrank links einen ägyp-

tischen Panzer, Helme aus Krokodilhaut, einige Schwerter aus Bronze und andere Waffenstücke.

Saal II enthält eine Sammlung antiker Helme, die meist aus der Stiftung des Freiherrn Franz von Lipperheide stammen. An Bedeutung findet die Sammlung nicht ihresgleichen. Besonders bemerkenswert ist der in der Mitte des Saales aufgestellte silberverzierte Gladiatorenhelm, und zwischen den Fenstern ein wahrscheinlich im Nemisee gefundener kolossaler halber Helm, der einmal als Dekorationsstück diente.

Im Saal III ist der größte Teil der antiken Bronzen aufgestellt. Fünf Großbronzen stehen an den beiden Schmalwänden des Saals und frei zwischen den Schränken; an der Eingangswand die noch fast knabenhaft gebildete Gestalt eines Jünglings (1), die angeblich bei Eleusis im Meer gefunden wurde. Der besonders gegossene Kopf ist nicht erhalten. Die schöne Arbeit dürfte um 400 v. Chr. entstanden sein. An der Wand gegenüber steht die berühmte Statue des betenden Knaben (2), die von Friedrich d. Großen erworben wurde und lange Zeit die Terrasse vom Schloß Sans-souci schmückte. Beide Arme sind ergänzt, die Arbeit stammt vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr. In der Mitte des Saals sieht man einen laufenden bekränzten Knaben (4), der eine Tischplatte trug, eine Arbeit der römischen Kaiserzeit, die bei Xanten im Rhein gefunden wurde. Links davon steht Hypnos, der Gott des Schlafes, (1542) aus Jumilla in Spanien; an dem schönen hellenistischen Werk waren Kopf und Arme besonders gegossen und angesetzt; sie sind jetzt verloren. Dem Hypnos entspricht auf der Gegenseite des Saals der Bronzatorso einer bekleideten Frau (3) aus Kyzikos am Marmarameer, eine griechische Arbeit vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr. In den Glasschränken steht neben vielem Bronzegerät eine Fülle von Kleinbronzen, die schönsten in dem freistehenden Schrank 7 neben der Statue des Hypnos, in ihm sind Funde aus dem Heiligtum des

Zeus in Dodona vom 6. bis 4. Jahrh. v. Chr. vereinigt. Der kleine, blitzschleudernde Zeus mit seiner hellblauen Patina ist eine der feinsten griechischen Kleinbronzen. Im Schrank 10 an der Längswand werden Funde aus Olympia, die bis ins 8. Jahrh. v. Chr. zurückreichen, aufbewahrt, meist sind es Tiere, die als Weihgaben gespendet wurden. Auch die beiden Schränke 1 und 2 an der Eingangswand enthalten hervorragende griechische und etruskische Arbeiten, so z. B. den Widderträger aus Kreta, die weibliche Stützfigur mit Blume aus Sparta, den Tänzer auf einem Speisetisch aus Chiusi, den bocksköpfigen Pan, das Mädchen mit Taube und den Ballspieler. Sehr schöne Arbeiten sind auch die sog. Spinnerin aus dem 5. Jahrh. v. Chr. im Schrank 15 an der Fensterseite und ihr gegenüber in Schrank 17 Theseus mit Minotauros aus hellenistischer Zeit. Schrank 12 und 13 an der Ausgangswand enthalten Statuetten des Hellenismus und der römischen Kaiserzeit. In Schrank 8 und 9 stehen römische und etruskische Arbeiten, oft von technisch hoher Vollendung.

Im Saal IV wird der berühmte Hildesheimer Silberfund aufbewahrt, der 1868 am Galgenberg bei Hildesheim gefunden wurde und neben manchen anderen Stücken das Tafelsilber eines vornehmen Römers aus augusteischer Zeit enthält. Die künstlerisch wertvollsten Arbeiten sind: im Schrank 1 eine Schale mit einer sitzenden Athena, im Schrank 2 eine Schale mit dem kleinen Herakles, der die Schlangen erwürgt, im Fensterschrank 3 ein großer Mischkrug mit feinsten Ornamenten (Abb. 6). Griechischen Gold- und Silberschmuck, z. T. mit sehr altertümlichen Darstellungen, enthält der Schrank 5, in dem Glasaufsatz steht eine schöne spätantike Handwaschanne mit zugehörigem Becken aus dem 4. Jahrh. n. Chr. Pult 9 enthält Silberschalen aus einem Fund von Hermupolis in Ägypten; daneben in dem kleinen Wandschrank 8 Reliefköpfe des Demosthenes und eines Silens von Silberschalen aus

Mysien, die in hellenistischer Zeit entstanden sein dürften. Auf der gegenüberliegenden Seite des Saals steht im Fensterpult 11 ein etruskischer Goldschmuck aus Capena im südlichen Etrurien, der dem 5. bis 4. Jahrh. v. Chr. angehört. Daneben



Abb. 6.
Mischkrug aus dem Hildesheimer Fund. 1. Jahrh. n. Chr.

an der Schmalseite des Saals im Pult 12 ein Schatzfund der frühen Kaiserzeit aus Pedescia im Sabinergebirge; er enthält goldene Armbänder in Schlangenform, Armringe, Fingerringe und geschnittene Steine. Im Pult 14 wird der Goldfund von Vetttersfelde in der Niederlausitz aufbewahrt, der im 6. Jahrh. v. Chr. in einer Kolonie am Schwarzen Meer entstanden sein

dürfte. Das Hauptstück ist ein 40 cm langer goldener Fisch mit merkwürdigen Tierfiguren darauf. Einen jüngeren Fund derselben Art findet man im Schrank 15. Er stammt angeblich aus Tschmyrew in Südrußland.

Saal V wird eingenommen von der Sammlung Friedrich Ludwig von Gans, die der Besitzer 1912 dem Museum geschenkt hat. Sie umfaßt vorwiegend Goldsachen und Gläser, daneben aber auch sehr schöne Terrakotten, Tongefäße und Bronzen. In dem Fensterpult 7 dem Eingang gegenüber ist besonders ein Goldschmuck (376/381) aus Makedonien aus dem 3. Jahrh. v. Chr. hervorzuheben. In dem zweiten Fensterpult 9 liegt ein ungewöhnlich kostbarer byzantinischer Schmuck aus einem Kloster in Assiut in Ägypten mit Teilen vom 5.—7. Jahrh. n. Chr. Die frei stehenden Mittelschränke enthalten in den Pultflächen Schmucksachen jeder Art bis hinab zur Völkerwanderungszeit. In den Aufsätzen sowie in den Wandschränken 3, 6, 8 stehen Gläser verschiedenster Art und Form. Unmittelbar neben dem Eingang ist eine große Amphora aus Olbia aufgestellt, die aus zwei farblosen Glasblöcken geschnitten ist; die Fuge ist durch ein vergoldetes Bronzeband verdeckt. Es ist ein einzig dastehendes Stück aus einer Zeit, da es noch keine Glasbläserei gab. Der Wandschrank 4 enthält Terrakottafiguren, die meist im 4. und 3. Jahrh. v. Chr. entstanden sind.

Im Saal VI sind Bronzegefäße und Geräte unter anderem aus Pergamon, Priene, und Ausstattungsgegenstände einer römischen Villa in Boscoreale bei Pompeji ausgestellt; so vor allem zwei Speisebetten, das eine aus Boscoreale, das andere aus Priene, dann aber auch Bronzegeräte und Gefäße für Küche und Speisesaal.

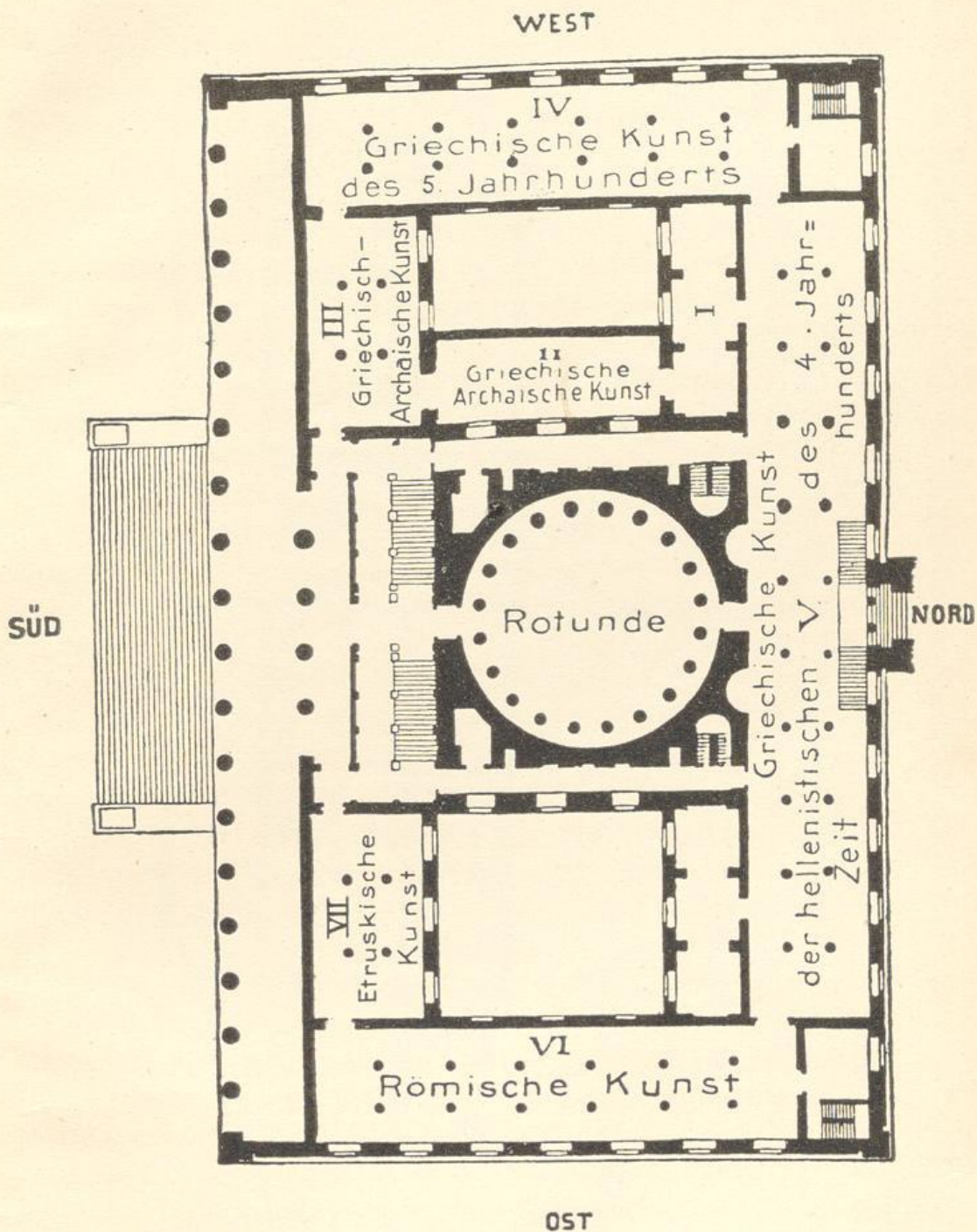
Saal VII enthält die Sammlung antiker Gläser, die durch die hervorragenden Stücke der Sammlung von Gans im Saal IV ergänzt wird. Es sind Gläser aus Syrien, Ägypten, Südrußland, einige auch aus Griechenland und dem Rheinland aus-

gestellt. Die Sammlung der Frau M. vom Rath, die 1913 erworben wurde, besteht zum größten Teil aus römischen Gläsern, die im Rheinland gefunden wurden. In den Fensterpulten 14 und 16 sind farbige Glasscherben aus Rom und aus Ägypten ausgestellt. Sehr beachtenswert sind zwei größere Mosaik an der dem Eingang gegenüberliegenden Wand. Neben dem Fenster die lebendige Darstellung eines Kentauren, der die Leiche seines Weibes verteidigt. Die Arbeit stammt aus dem Fußboden eines Prachtsaals in der Villa des Kaisers Hadrian bei Tivoli. An der Wandmitte hängt ein Bruchstück aus dem Mosaikfußboden des Tempels der Fortuna in Praeneste mit Darstellung von Ägypten zur Zeit der Nilüberschwemmung. In einer Laube, deren Boden am Wasser steht, sitzt eine fröhliche Gesellschaft bei Trunk und Musik. Auf dem flachen Wasser kommt ein Fährmann mit seinem Boot heran; im Vordergrund ragen Lotospflanzen über den Wasserspiegel empor.

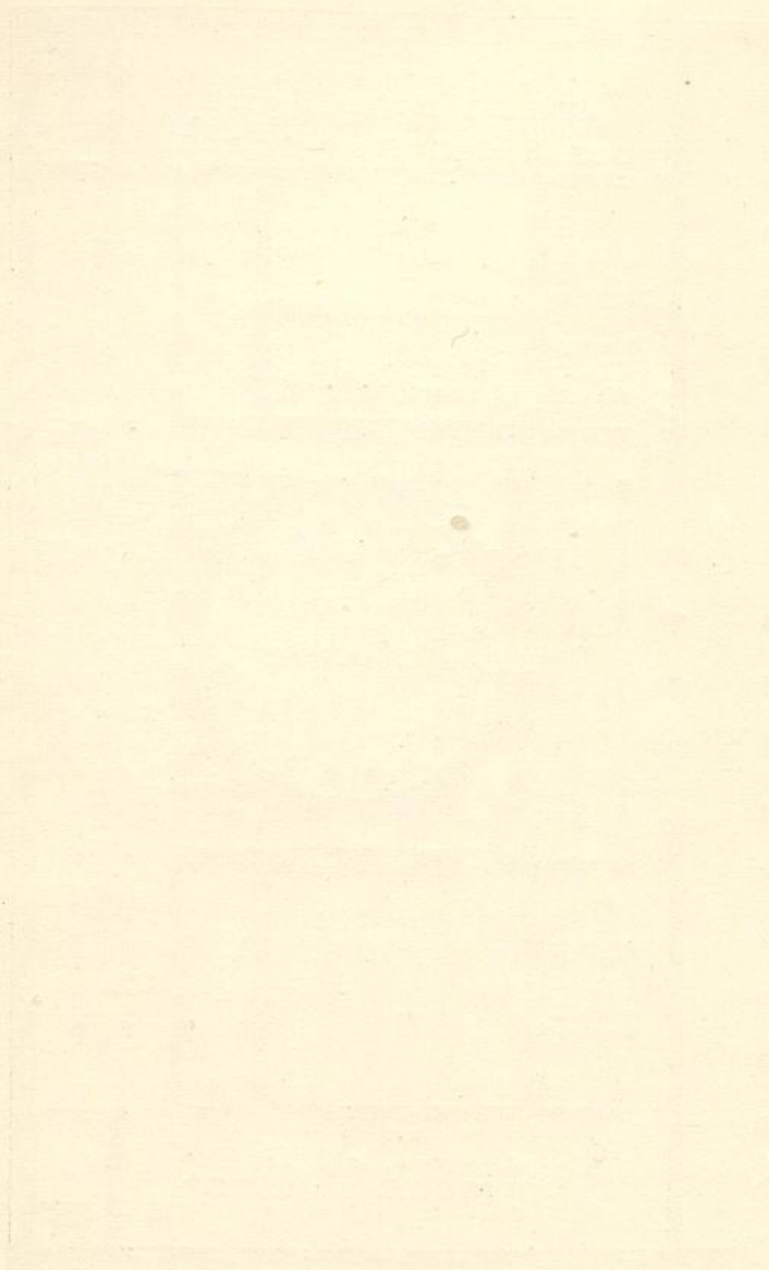
Im Saal IX sind die griechischen Terrakotten aufgestellt. Sie dienten als Weihegaben in Heiligtümern, als Beigaben für die Toten oder auch zur Ausschmückung der Wohnungen. Ihre Herstellung geht bis in die früheste Zeit zurück, die ältesten im Schrank 5 zwischen den Fenstern könnten noch aus dem 8. Jahrh. v. Chr. stammen. Ursprünglich wurden sie freihändig geknetet, später hat man beide Hälften gesondert aus Hohlformen gedrückt. Um ein Platzen oder Reißen beim Brennen zu vermeiden, wurde in der Regel in der Rückseite ein größeres Loch ausgeschnitten. Die Schränke sind nicht nach der historischen Reihenfolge angeordnet, um die künstlerisch wertvollsten Stücke in möglichst günstiges Licht zu stellen. Innerhalb der Schränke ist zeitlich und landschaftlich Zusammengehöriges zusammengestellt und vor allem auf die Vereinigung von gegenständlich Verwandtem Rücksicht genommen. Der Schrank 2 und 3 an der Eingangsseite enthält Mädchenfiguren des 4. und 3. Jahrh. v. Chr., die zum Feinsten und

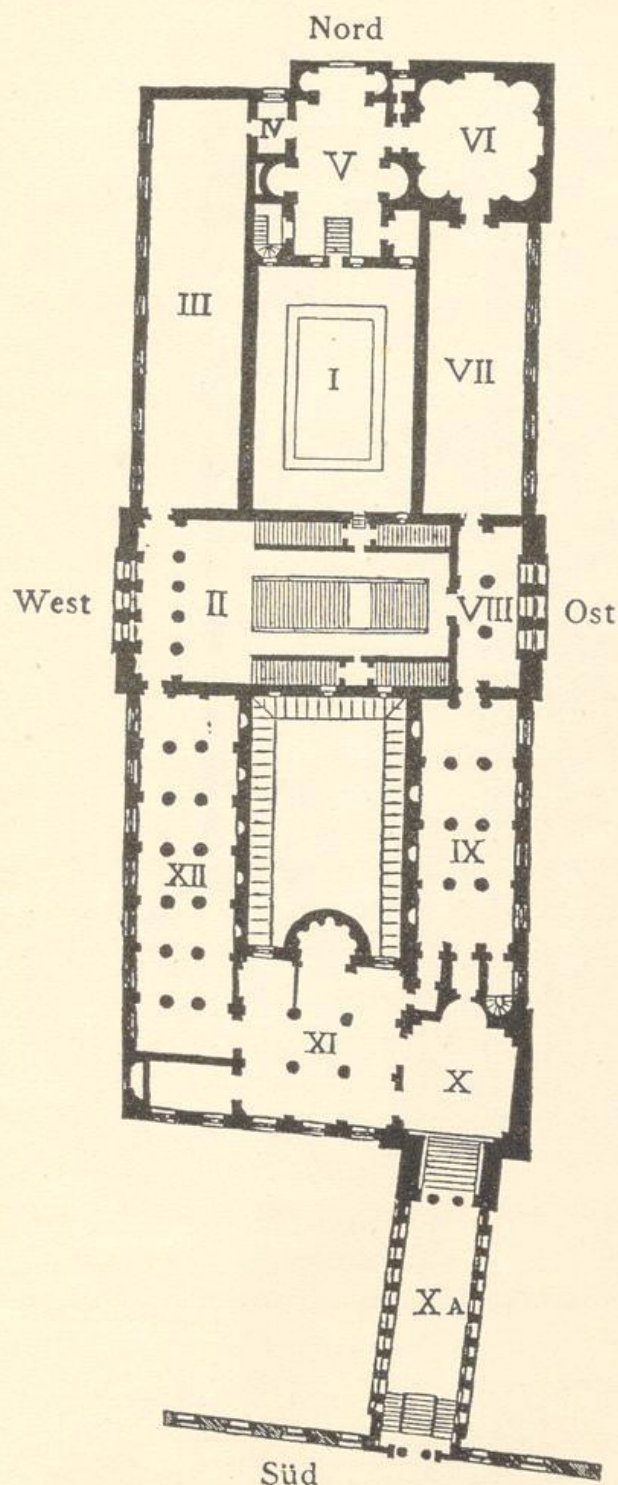
Anmutigsten gehören, was wir von griechischer Kleinkunst überhaupt kennen. Diese Figürchen stammen aus Korinth, Megara und vor allem aus Tanagra in Böotien, wo reiche Grabfunde eine Menge dieser kleinen Meisterwerke mit vorzüglich erhaltener Bemalung ans Tageslicht gebracht haben.

Literatur: Beschreibung der antiken Skulpturen. Berlin 1891. (Vergriffen.) — Kurze Beschreibung der antiken Skulpturen im Alten Museum, 3. Aufl., Berlin 1922. — Kekule von Stradonitz, Die griechische Skulptur, 3. Aufl. bearbeitet von B. Schröder. Berlin 1922. — Katalog der Sammlung antiker Skulpturen, Bd. 1. A. Rumpf, Die etruskischen Skulpturen. Berlin 1928. — Bd. 3. C. Blümel, Die griechischen Skulpturen des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. Berlin 1928. — Bd. 4. C. Blümel, Die antiken Kopien nach griechischen Originalen des 5. Jahrhunderts v. Chr. (Erscheint demnächst.) — Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium Bd. 1 u. 2, Berlin 1885. (Vergriffen.) — Führer durch das Antiquarium, I Bronzen.
C. Blümel



ALTES MUSEUM. ERDGESCHOSS

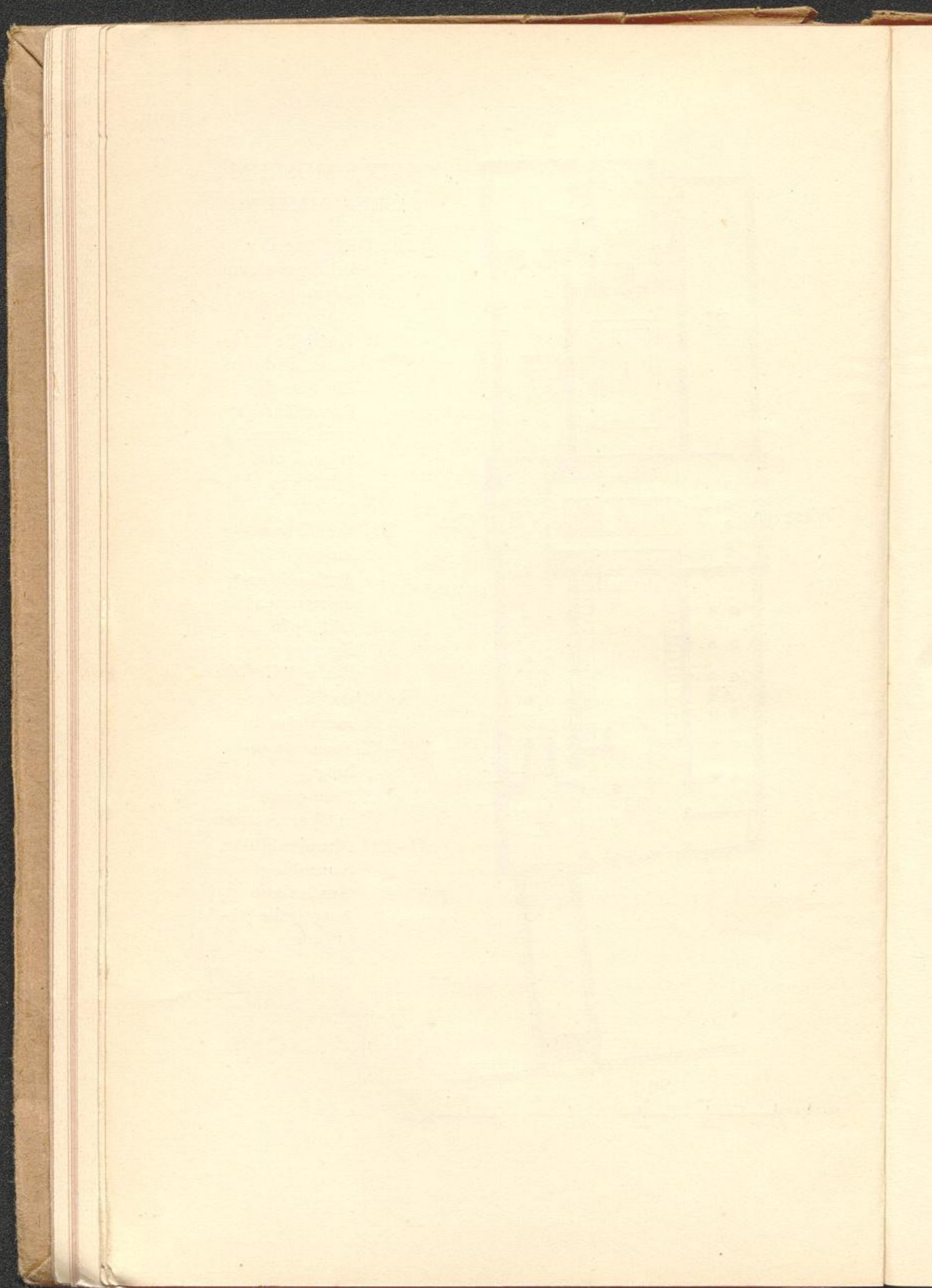


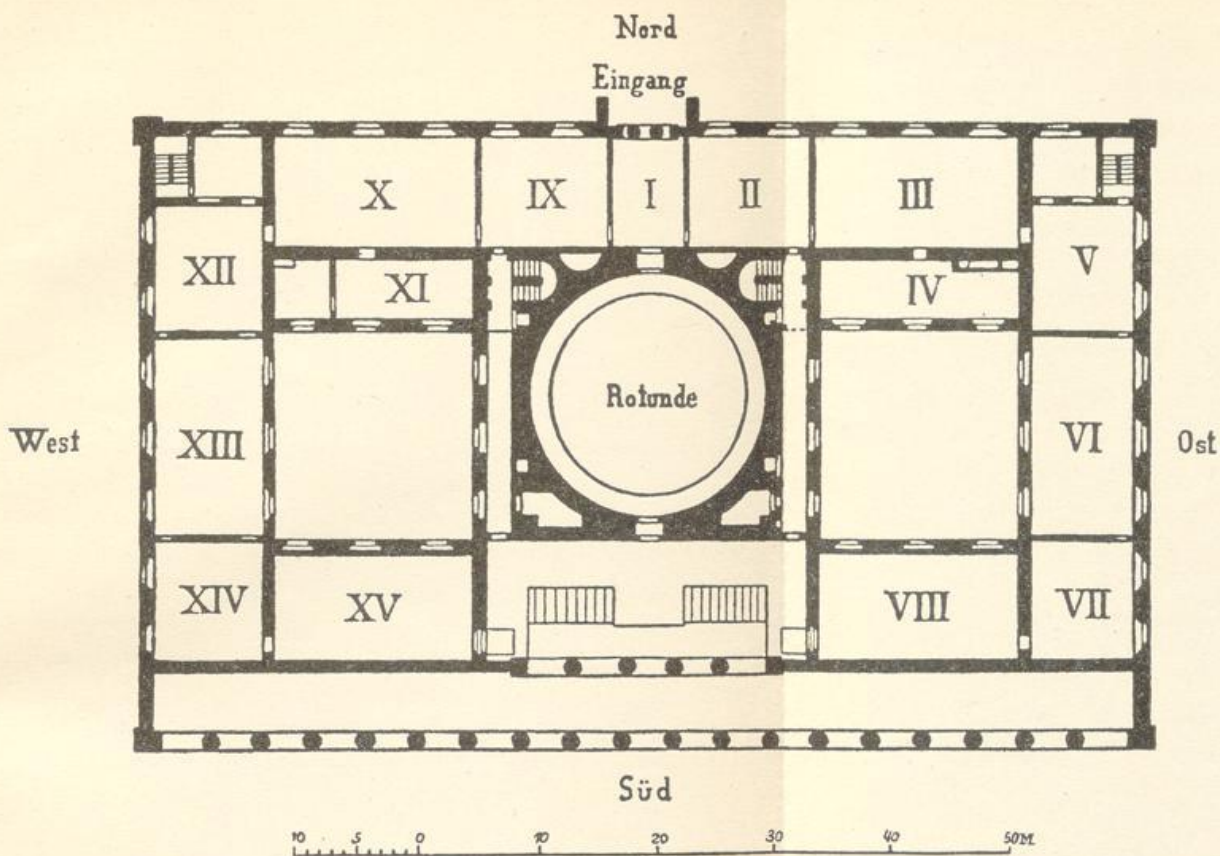


NEUES MUSEUM VASENSAMMLUNG

- I Abgüsse der Bildwerke von Olympia (geschlossen)
- II Vestibül: Marmorskulpturen. Abgüsse der Rossebändiger vom Monte Cavallo, Rom. Römische Mosaiken
- III Vasensammlung
- IV—V Antike Marmorwerke. Porträtköpfe. Rotfigurige italische Gefäße
- VI Antike Marmorstatuen
- VII—IX Vasensammlung
- X Nachgüsse antiker Statuen
- XI—XII Mumienbilder, Sammlung Graf, siehe ägyptische Abteilung

0 10 20 30 40 50 60 M





ALTES MUSEUM. ANTIQUARIUM

- I Vergoldete Bronze der Victoria von Calvatone bei Cremona. Waffen. — Kleine Marmorskulpturen
- II Helmsammlung
- III Figürliche Bronzen
- IV Gold- und Silberarbeiten. Hildesheimer Fund
- V Sammlung Fr. L. von Gans
- Va (Anliegendes Kabinett). Neuerwerbungen
- VI Bronzegeräte. Kleinfunde von Pergamon und Priene
- VII Glassammlung
- IX—X Terrakotten aus Griechenland, Kleinasien, Italien, Sizilien
- XI Studiensaal
- XII Funde aus der Bronzezeit Griechenlands und Kleinasiens. Kretisch-Mykenisches

